

Baron Altenberg, damals Oberst eines sächsischen Reiter-Regiments, liebte Maria von ganzem Herzen; seine Werbung geschah in ganz eigenthümlicher Art. Länger als ein Jahr kannten sie sich und nie hatte er das Wort „Liebe“ ausgesprochen. Er kam oft in das Haus ihres Vaters, seines Freundes, der früher Staatsrath gewesen und jetzt von einer Pension lebte, die hinreichte, um ihm alle Bequemlichkeiten des Lebens zu gewähren.

Maria war das einzige Kind aus seiner ersten Ehe, von seiner zweiten Frau hatte er fünf Kinder. Das älteste war damals ein Mädchen von sechszehn Jahren, die übrigen besuchten noch die Schule. Maria verband auf eine seltsame Weise die zarteste Sorgsamkeit für ihre jüngeren Geschwister mit der größten Bescheidenheit gegen ihre Stiefmutter, welche sie wie eine ältere Schwester liebte.

Den Abend zuvor, ehe Altenbergs Regiment zur activen Armee abgehen sollte, traf ich ihn bei ihrem Vater, der ein kleines Concert veranstaltet hatte. Der Oberst spielte mehrere Instrumente meisterhaft und liebte Musik über Alles.

Seine Borgesezten achteten ihn als einen unternehmenden, einsichtsvollen Befehlshaber, während sein ruhiges, sich immer gleich bleibendes Temperament, seine Milde und Gerechtigkeit ihn seinen Untergebenen werth machten.

Ich entsinne mich so deutlich, als wenn es gestern Abend geschehen wäre, wie er sich an den Flügel setzte, um Maria ein Lied zu begleiten. Ich sah so, daß ich beider Gesicht beobachten konnte, weil es mich immer entzückte, den edlen Ausdruck in Maria's Zügen zu sehen. Ihre schönen, großen Augen strahlten beim Gesange in einem Glanze, dessen Zauber sie nicht ahnte, und eine heilige Wehmuth ergriff die Zuhörer beim Klange ihrer melodisch bewegten Stimme. Ich sehe sie noch, ich höre sie noch.

Gelegentlich hatte auch Altenberg gesungen jedoch nicht oft; jenen Abend, als sie aufhörte zu singen, sagte er: Maria, wir marschiren morgen, ich will Ihnen ein kleines Lied vorsingen."

Sie stand noch an seiner Seite, als er so leise begann, daß nur mein Ohr die Worte verstehen konnte. Der übrigen Gesellschaft mochte es nur wie ein Gesumme, wie ein Gesangsversuch erscheinen. Ach! wie deutlich erinnere ich mich noch der Melodie, des innigen Blicks, mit dem er sie ansah, und der Worte:

„Ich möchte Dir so gerne sagen,  
Wie lieb Du mir im Herzen bist;  
Setzt aber weiß ich nichts zu sagen,  
Als daß es ganz unmöglich ist“

Sie beugte ihr liebendes Haupt, erröthete und wollte forgehen, als er geendet hatte. „Bleiben Sie, Maria," sagte er; „setzen Sie sich, mein ganzes Lebensglück hängt von diesem Augenblicke ab.“

Das Zimmer war groß, die Gesellschaft saß vom Piano entfernt, Beide glaubten, daß Keiner sie belausche.

Ich fühlte dieß, wollte fortsehen; meine Augen kehrten jedoch unwillkürlich immer wieder zu dem Paare zurück. Maria neigte sich zu ihm und fest war ich überzeugt, daß er an sie jene verhängnißvolle Frage that und eine Antwort erhielt, welche zwei Menschen auf dieser Erde für immer vereint.

Altenberg, ungefähr zwölf Jahre älter als Maria, war ein frommer, tugendhafter Mann, der seine Meinungen und Grundsätze nicht nur zur Schau trug, aber nach ihnen handelte. Das Gute, welches er that, rechnete er sich nicht als etwas Lobenswerthes an. Das Bewußtsein, das Rechte gethan zu haben, genügte ihm. Wie sehr mußte mich daher Maria's Verlobung mit diesem trefflichen Manne erfreuen.

Nach Abschluß des berühmten Waffenstillstandes zwischen Napoleon und den allirten Monarchen, im Juni 1813, kehrte Altenberg mit seinen braven Dragonern zurück. Dringend bat er Marias Vater, schon jetzt in ihre Verbindung zu willigen, die eigentlich erst nach beendigtem Kriege stattfinden sollte.

„Kommt der Friede wirklich zu Stande," sagte Altenberg; „so ist dieser Waffenstillstand der Vorläufer — sein Frühling. Kommt er nicht zu Stande, so folgt dieser ruhigen Zeit, die sobald nicht wiederkehren wird, ein langer blutiger Krieg.“ Maria selbst sprach niemals über diese Angelegenheit; doch ihr Schweigen schien dem Vater genug zu sagen. Er willigte ein. Einer Hochzeitsfeier, wie Marias, werde ich wohl nie wieder beiwohnen. Ganz Meissen nahm Antheil, Alle liebten und verehrten sie; wo sie sich zeigte, verbreitete sich Freude. Die Unglücklichen tröstete sie, der Armen Elend erleichterte sie; ihr Nahen war das eines Engels. Forts. f.

Heilbronner Frucht-Preise vom 31. Oktober.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	30	13	21	13	18
„ Dinkel . .	5	50	5	18	5	—
„ Roggen . .	9	36	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	8	—	7	40	7	28
„ Haber . .	4	—	3	39	3	24

Bachnang, Druck und Verlag von C. Hack, Buchdrucker.

Freitag,

Murrthal.



den 9. November.

Botte.

Zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk  
Bachnang und Umgegend.

(Schluß.) Doch auch etwas Gutes sollte aus der Unordnung und den unruhigen ersten Regierungsjahren Ulrichs für das geplagte Land hervorgehen. Württemberg verdankt diesen Unruhen seine gesetzmäßige Verfassung, die Festsetzung der Landstände und ihre Ausdehnung auf Städte-Deputirte, und die Bestimmung der Abgaben mit Zuziehung des Landes. — Selbst Ulrichs Vertreibung von Land und Leuten, und seine 15jährige Verbannung wurde für das Land wohlthätig. Denn er lernte in der Schweiz, in Hessen und Sachsen die verbesserte Glaubenslehre kennen, und führte sie nach der Schlacht bei Laufen 1534 ein. Ulr. ist geboren 1477 und starb auf dem, von ihm erbauten Schlosse von Tübingen.

Amtliche Bekanntmachungen,  
Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen etc.

und Stunden auf den bestimmten Orten einfinden. Die Herrn Ortsvorsteher werden geziemendst ersucht, vorstehende Verkäufe den Amtsuntergebenen gefälligst bekannt machen zu lassen.  
Den 2. Novbr. 1838. Stadtpflege Wengert.

Murrhardt. [Verkauf von Stammholz, Eisen und 2 sehr schön in Stein gehauenen Thorpfeilern.] Die unterzeichnete Stelle verkauft gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich

Montag den 12. Novbr. d. J. früh 9 Uhr im Vorder- und Hinter-Streitweiler 125 Stück Tannen und Stämme, wobei zu bemerken ist, daß im Vorder-Streitweiler bei Waldschütz Pfizer angefangen wird, und

Dienstag den 13. dieses Monats früh 9 Uhr auf dem Rathhaus, das — durch den Abbruch eines Stadthores gewonnene Eisen, bestehend in 2 ganz guten, großen und starken Schloßern, 9 starken Bändern, Scheinhaken, nebst den hiezu erforderlichen Schrauben etc. und wird noch besonders bemerkt, daß sich das ganze Beschlåg zu großen Hoftoren besonders eignen würde und circa 2 1/2 Centner an Gewicht hält. Endlich am gleichen Tag und Stunde, die noch stehende zwei massiv gehauene Thorpfeiler von je 16' Höhe. Die Liebhaber wollen sich an gedachten Tagen

Sulzbach an der Murr. [Winter-Schafweide Verleihung.] Die — der Fürstlich Löwensteinischen Standesherrschaft in den Staatsorten Ittenberg mit Eschelhof, Siebenknie, Zwärzenberg, Meulenberg, Trauzenbach, Groß- und Kleindörlach, Lammersbach, Berwinkel und Kleinhöchberg zustehende sehr gesunde Winter-Schafweide, welche wohl mit 1000 Stück besahren werden kann, wird am

künftigen Montag den 12. d. M. Vormittags 11 Uhr in dem Gasthof zum Löwen zu Sulzbach auf die Dauer von Martini d. J. bis 4. April 1839 im Aufstreich verpachtet werden, wozu man die Pachtliebhaber einladet. Den 4. November 1838. Fürstlich Löw. Werth. Freudenbergsches Rentamt zu Löwenstein Spring.

**Privat-Anzeigen,**  
Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen zc.

**Bachnang.** [Anzeige.] Da Schwarzwälder-Pech so rar und theuer ist, so habe mir

Schwarzes Schweizer Schusterpech von besonderer Geschmeidigkeit zugelegt, welches ich, so wie russische Schweinsborsten, unter billigen Preisen zur Abnahme empfehle.

L. F. Krell.

**Zebenhausen.** [Etablissements-Anzeige.]

**S. Dörzbacher,** Opticus macht die ergebenste Anzeige, daß er nunmehr sein neu eingerichtetes Geschäft eröffnet hat und empfiehlt zu geneigter Abnahme seine selbstverfertigten Fabrikate, bestehend in achromatischen Fernröhren von verschiedener Größe, einfachen und zusammengesetzten Mikroskopen, Lupen (neuerfundene für praktische Aerzte interessante) Cylinder-Lupen, Perspektive für ein und zwei Augen und vielen andern dergl. Gegenständen; insbesondere empfiehlt er eine große Auswahl gefasster und ungefasster Brillen- und Lorgnettengläser, die, vermöge der dazu verwendeten reinen Masse, vereinigt mit der mühevollen Schleifart des englischen Sculisten Wolaston, nach genauer Prüfung mit Recht den Namen Conseruations-Brillen verdienen.

Daß er mit mathematischer Fertigkeit seine Instrumente zusammensetzt, und im Stande ist, sogleich nach Untersuchung der Gesichtsschwäche das zweckmäßigste Glas zu wählen, davon wollen sich die Herrn Aerzte gütigst überzeugen, er ist jederzeit bereit, sich einer Prüfung zu unterwerfen. Er verfertigt Barometer und Thermometer, auch können optische Instrumente jeder Art bei ihm reparirt werden. Den 4. Novbr. 1838.

Herrn Opticus Dörzbacher, welcher sich seit kurzer Zeit in Zebenhausen, seinem Geburtsorte häuslich niedergelassen, hat sich in diesem Fach gut qualificirt. Er verfertigt gute Brillen, Fernröhren, Perspektive, Mikroskope, Thermometer und Barometer und verschiedene in dieses Fach einschlagende Instrumente, — daher er mit allem Recht empfohlen werden darf.

Göppingen den 1. Oktbr. 1838.

Oberamtsarzt Dr. Hartmann.

**Bachnang.** Der Unterzeichnete schenkt bis nächsten Sonntag wieder gutes Braunbier.

Waldhornwirth Feucht.

**Bachnang.** Die Beschreibung der Mesar-Laufe mit Lithographie ist billig zu haben bei Buchbinder Müsch.

**Bachnang.** Ein kupferner 6—7 Lmi haltender, sehr starker und wenig gebrauchter Brennzeug mit messenem Hahnen ist billig zu verkaufen und zu erfragen bei der Redaktio.

**Maria aus Meissen.**

(Eine wahre Begebenheit.)

Fortsetzung.

Vor Sonnenaufgang, an dem zur Trauung bestimmten Morgen, mußte der Küster trotz allem Widerstreben die Thüre der kleinen lutherischen Kirche in der Vorstadt öffnen, und in weniger als einer Stunde war dieselbe in eine große grüne Laube verwandelt, geschmückt mit den schönsten Blumen und duftend von Wohlgerüchen.

In Sachsen folgen wir der alten guten Regel und begehen eine Hochzeit so feierlich als möglich; es ist ein heiliger Festtag, der wichtigste Tag des Lebens. Als der Hochzeitszug das Gitter des Kirchhofes erreicht hatte, empfingen das Brautpaar zwölf Jungfrauen Meißens, Blumenkörbe tragend. Sie gingen zur Kirche voran, streuten Blumen auf den Weg und sangen eine heilige Hymne. — Die Kirche war gedrängt voll. Marias Haupt war mit einer Krone von weißen Rosen geschmückt, und nie sah ich ein schöneres Paar sich dem Altar nahen. Ich höre noch den zitternden Ton, mit dem sie das Jawort aussprach, den feierlichen Gesang der versammelten Menge und nie vergißt man solch einen Augenblick. Als sie die Kirche verließen, läuteten fröhlich die Glocken und ein herrlicher Sonnenschein verschönerte die ganze Gegend.

Ich stand nahe dem Gitter, als das glückliche Paar dem Wagen zueilte. Beide schienen tief ergriffen zu fühlen, daß sie für immer vereint seyen.

Vor der Gitterthür des Kirchhofes knieten zwei arme Familien der mährischen Bürgergemeinde, welche der Krieg aus ihrer Heimath vertrieben, und die durch Marias freundliche Fürsorge und Unterstützung eine Zuflucht in Meissen gefunden hatten. — Als das Ehepaar bei ihnen vorüber ging, blickten sie gen Himmel, und nur ein kleines Mädchen stand auf und gab Jedem von ihnen ein, in weißer Seide gebundenes Notenbuch, welches, wie Maria wohl wußte, eine Auswahl der

Hymnen ihrer Gemeinde enthielt. Mit wahren Entzücken empfingen Beide das Geschenk, und dankten den Gebern aus Herzensgrunde.

Von Segenswünschen begleitet fuhren sie in die Stadt zurück. Seine braven Dragoner standen zu Pferde vor ihrer Kaserne aufmarschirt und salutirten ihn beim Vorbeikommen mit gesenkten Säbeln. Jeder hätte mit Freuden für ihn und Maria den letzten Blutstropfen hergegeben.

Das Hochzeitmahl wurde auf einem freien Platze eingenommen; ein Tisch war für die Armen und einer für die Kinder gedeckt. Die Trompeter seines Regiments bliesen und die besten Sänger Meißens sangen abwechselnd während der Tafel. Nach Beendigung derselben wurde, dem Gebrauche gemäß, bis Sonnenuntergang auf dem Platze gefeiert, und damit dieß liebliche Fest beendigt.

Kurze Zeit darauf mußte Altenbergs Regiment nach Dresden marschiren, wo es einen ganzen Monat blieb, manchen frohen Abend verlebte ich dort mit dem glücklichen Paare. Maria war die Freundin und Gefährtin ihres Mannes; schnell hatte sie die Pflichten ihres neuen Berufs kennen und ausüben gelernt.

Vielleicht scheint es befremdend, daß ich von einer Verstorbenen so viel erzähle, aber in Wahrheit, sie war ein so seltenes Wesen, mit so trefflichen Eigenschaften begabt, so sanft und tugendhaft, daß auch die Erinnerung an sie stets erhebt und froh stimmt.

Damals war Napoleon, dieß räthselhafte Wesen, in Dresden. Er hatte sich in der Besizung des Grafen Markoline, in der Friedrichstadt, einquartirt. Während des ganzen Waffenstillstandes war ein Gedränge und tumultarisches Treiben in der Stadt, welches durchaus nicht mit Marias Denkungsweise übereinstimmte.

„Wenn“ — welches bedeutsame Wort ist dieß Wenn — „wenn,“ sagte Altenberg, „dieser Waffenstillstand mit einem allgemeinen, glücklichen Frieden enden sollte; wenn sich die Franzosen über den Rhein zurückziehen und unsere unnatürliche Verbindung mit ihnen aufhört, dann nehme ich den Abschied und laufe Ulrichs Meierhof bei Meissen. Es ist ein gar zu niedliches, stilles Plätzchen, groß genug für uns Beide!“ — „Wolle Gott, daß es so ende!“ erwiderte Maria. „Ach wären wir nur erst alle in dem lieblichen Thale beisammen. Ich kann den Krieg, ich kann Napoleon nicht leiden. Erinnerst Du Dich, lieber Fritz, jener schönen Worte, welche wir gestern im Walenstein lasen? Wie Mar sich nach Frieden und der Geliebten sehnt, mit welchem Mißmuthen er auf seine blutige und beschwerliche Laufbahn zurückblickte. Jenes lebendigen Gemäldes oder bes-

ser jener Vision der Gegenden, welche der Krieg noch nicht erreicht hatte?“

Mit welcher Innigkeit sprach Maria diese Worte! — und Altenberg, dieser ausgezeichnete Soldat, der so manches Gefecht ruhmvoll bestanden hatte, wurde nicht dadurch verletzt; er antwortete ihr mit den Worten des Dichters:

„Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden Fürs erste Weilchen, das der März uns bringt. Das duftige Pfand der neuerjüngten Erde.“

Es waren gleichartige, kindlich fromme Geister, der eine zum Kriegsmanne, der andere zum zarten Weibe verkörpert. Während dieser Zeit rückten stündlich Truppen in die Stadt; andere marschirten aus; und Paraden und Revüen nahmen kein Ende. Auf den Straßen, Plätzen und Spaziergängen sah man nur Uniformen und Federbüsche von allen Farben im Winde auf und abwogen.

Eines Tages besuchten wir die Gemälde-Galerie; aber nicht fünf Minuten konnte man in den entweihten Räumen bleiben. Um Raphaels herrliche Madonna standen eine Menge Menschen und nichts hörte man als Sporengeklirre, Säbelgeklapper und den Ausruf: „Bulletin de la grande armee.“ — „Victoires et conquêtes.“ „Vive l'empereur.“ Jedes ruhige Anschauen der Gemälde war unmöglich.

Als wir zurückkehrten, begegneten wir dem Kaiser. Maria hatte ihn noch nie gesehen. Er kam auf der Pirnaerstraße seinem kleinen Gefolge mehrere Schritte vorausgeritten, und schien ganz in Gedanken versunken. Nicht vor uns stürzte sein Pferd, Altenberg sprang sogleich zu seinem Beistande hinzu; doch der Kaiser war bereits aufgestanden, ehe er ihm helfen konnte. Es dauerte einige Zeit, bevor es Altenberg und einem Stallmeister gelang, das Thier zum Aufstehen zu bringen. Ganz gegen seine Gewohnheit zeigte der Kaiser durchaus keine Ungebuld, keine Theilnahme für sein Roß. Er schien kaum die zu bemerken, welche demselben Hülfe leisteten. Mit seinem blaffen Gesicht, zusammengedrückten Lippen und starrem Blicke stand er ruhig da, bis man ihm ein Handpferd brachte, welches er langsam bestieg und auf dem Fußspade weiter ritt.

Beschluß folgt.

**B e r m i s c h t e s .**

Am 16. Juli 1838 starb in der Pfarre Ernstbrunn in Niederösterreich Georg Dombberger, Tagelöhner, welcher das hohe Alter von Ein-

hundert und dreißig Jahren erreichte. Derselbe war zu Bietrotiz in Mähren im Jahre 1708 geboren, diente schon zur Zeit Kaiser Karls VI. unter dem Prinzen Eugen von Savoyen als Pachtknecht im Regimente Rhevenhüller, lebte später als Pferddeknecht auf der Herrschaft Ernstbrunn und verehelichte sich erst in seinem Hundertsten Lebensjahre. Selbst in seinem höchsten Alter änderte sich sein äußeres Aussehen nur wenig, er war immer gesund und verlebte besonders seine letzten neun Lebensjahre ganz kummer- und sorgenlos, betend für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses, da ihm seit dem 12. Juli 1829 eine tägliche Gnadengabe aus der Privatkasse Sr. M. bis an sein Lebens-Ende zu Theil geworden ist. — Vor wenigen Tagen starb auch in Wien in der Vorstadt Wieden eine Dienstmagd, Elisabeth Thaler, hundert und sechszech'n Jahre alt, die seit ihrem 11., also 105. Jahre bei drei Generationen einer Familie gedient hat. Schwab. Merkur.

genlos, betend für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses, da ihm seit dem 12. Juli 1829 eine tägliche Gnadengabe aus der Privatkasse Sr. M. bis an sein Lebens-Ende zu Theil geworden ist. — Vor wenigen Tagen starb auch in Wien in der Vorstadt Wieden eine Dienstmagd, Elisabeth Thaler, hundert und sechszech'n Jahre alt, die seit ihrem 11., also 105. Jahre bei drei Generationen einer Familie gedient hat. Schwab. Merkur.

**B a c k n a n g.**

Naturalien-Preise vom 7. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	52	13	44	—	—
"   Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
"   Dinkel 38r	5	30	5	22	5	12
"   Roggen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gemischtes .	10	40	—	—	—	—
"   Waizen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gersten . .	—	—	—	—	—	—
"   Haber 36r	—	—	—	—	—	—
"   Haber 37r	3	54	3	43	3	30
"   Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Linsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Wicken laut	—	—	—	—	—	—
"   Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
"   Eicheln . .	—	—	—	—	—	—
"   Erbsbirnen .	—	—	—	—	—	—

**W i n n e n b e n.**

Naturalien-Preise vom 8. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	—	—	—	—	—
"   Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
"   Dinkel 38r	5	56	5	31	5	—
"   Roggen . .	10	40	9	56	9	36
"   Gemischtes	—	—	—	—	—	—
"   Waizen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gersten . .	9	36	8	3	7	44
"   Haber . .	—	—	—	—	—	—
"   Haber 37r	4	—	3	48	3	30
"   Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Linsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Wicken laut	—	48	—	44	—	40
"   Ackerbohnen	1	4	1	—	—	56
"   Welschkorn	1	12	1	—	—	48
"   Erbsbirnen .	—	—	—	—	—	—

**Fleisch = Taxe.**

	fr.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	6
"   Rindfleisch, gemästetes . . . . .	5
"   Rindfleisch, geringeres . . . . .	5
"   Kuhfleisch, gemästetes . . . . .	7
"   Kalbfleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch, gemästetes . . . . .	5
"   Schweinefleisch, geringeres . . . . .	4

**Fleisch = Taxe.**

	fr.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	6
"   Rindfleisch . . . . .	5
"   Kuhfleisch . . . . .	7
"   Kalbfleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	5
"   Schweinefleisch . . . . .	4

**Brod = Taxe.**

1 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
"   gutes schwarzes Brod . . . . .	20 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Loth

**Brod = Taxe.**

1 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Loth

B a c k n a n g, Druck und Verlag von C. Hack, Buchdrucker.

D i e n s t a g,

Murrthal



den 13. November.

B o t t e.

Zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.**

Vertrag zwischen Pfalz und Württemberg. 1512. Herzog Ulrich hatte im Jahr 1504 von dem, in die Acht erklärten, Kurfürst Philipp von der Pfalz die Aemter Maulbronn, Mörkmühl, Neustadt, Weinsberg zc. erobert, und fürchtete, sie wieder zu verlieren, weil der erneuerte schwab. Bund, zu dem er wegen ungleicher Bedingungen zu treten, keine Lust hatte, ihm schon damals gefährlich zu werden schien, und wirklich betrug sich dieser, um seiner Macht und der Gunst des Kaisers willen, mit vielem Uebermuthe. — Um also seine pfälzischen Eroberungen zu sichern, nützte Ulrich die friedlichen Gesinnungen der Söhne Philipps, Ludwig und Friedrich. Beide Theile verglichen sich am 13. Nov. zu Urach, und zwar so: Der Herzog sollte das Eroberte behalten, wie es ihr Vater besessen habe; die Stadt Marbach kein pfälzisches Lehn mehr seyn, (das sie durch die Schlacht von Selenheim geworden war;) und alles, was Pfalz von Brieffschaften und Verschreibungen Herz. Eberhards II. besitze, herausgegeben werde; das Silbergeschir und die Kleinodien dürfen sie jedoch behalten und noch dazu 50,000 fl. bekommen. — Beide Häuser errichteten noch dazu ein Schutz- und Trugbündniß.

**Ämtliche Bekanntmachungen,**

**Aufforderungen, Verkäufe, Afford's-Verhandlungen und Verleihungen zc.**

im Laufe dieses Monats durch irgend einen Pflichtigen die Anfrage gemacht werden, ob die Bezahlung gestattet werden könne oder nicht im erstern Falle wird der Preis und die Zeit für die Bezahlung sogleich bestimmt werden.

Man bemerkt dabei, daß alle Früchten, die man nicht zu Besoldungen braucht, so in Geld bezahlt werden dürfen, daß aber die, die zuerst erscheinen, ein Vorzugs-Recht vor den andern, die später erscheinen, haben, und daß zur Anwendung desselben alles sogleich fest ausgemacht werden müsse. Die Ortsvorsteher haben dieses genügend bekannt zu machen. Den 11. Novbr. 1838.

Backnang. Da sich in diesem Spätjahr sehr viele Raupen-Nester (in zusammengewickelten an einem zähen Faden herabhängenden Blättern) an den Obstbäumen zeigen, so werden die Ortsvorstände angewiesen, die Eigenthümer der Bäume zu Vertilgung der Raupen-Nester aufzufordern, nöthigenfalls von Amtswegen anzuhalten.

Auch die Anlegung von Pech-Gürteln gegen die Froschnacht-Schmetterlinge, die jetzt ihre Eier um die Baumzweige legen, ist allgemein zu empfehlen. Den 13. Novbr. 1838. K. Oberamt, Schmid.

K. Kameralamt, Scheffold.

Backnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von Gült-Früchten betreffend.] Von denjenigen Gemeinden, die dieses Jahr ihre Frucht-Gülten in Geld bezahlen wollen, kann je an einem Amts-Tage, Mittwoch oder Samstags, noch

Backnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von verfallenen herrschaftlichen Pachtgeldern betreffend.] Die Schultheißenämter werden aufgefordert, gehörig bekannt zu machen, daß